

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 72. Donnerstag, den 11. September. 1856.

Anzeigen.

Weiler z. Stein den 13. und
14. September

Reht Alle Alle bei mir ein

Ihr Herren, Frauen, groß und klein,
Am Sonntag statt am Kirchweifest
Gibts Wein und Kuchen auf des Best
An Braten auch darf es nicht fehlen
Drauf dürfen meine Gäste zählen,
Kaffe und Thee und Choclad
Gibts zuckersüßen wie mans hat,
Und wer des Tags zuvor will kommen
Wird auch schon freundlich aufge-
nommen
Denn Kuchen gibt es auch schon da
Drum kommet alle fern und nah
Und kehret alle bei mir ein
Gewiß wird es mich herzlich fremm.
Lammwirth Schwaderer.

Winnenden. Es werden einige Wa-
gen Rüdung zu kaufen gesucht von wem
sagt die

Redaction.

Winnenden. Von heute an kann bei
Unterzeichnetem gemostet werden.

David Krauter.

Winnenden. Ein wo möglich neuer,
oder wenn auch älterer doch gut erhaltener
Kleiderkasten wird zu miethen gesucht
und ertheilt Auskunft hierüber die
Redaction.

Winnenden. Unterzeichneter hat einen
Ochsenwagem samt Zugehör zu verkaufen
Liebhaber können ihn täglich einsehen und
einen Kauf abschließen.

Schneider Metzger.

Winnenden.

Getränke-Verkauf.

Aus einem Privatkeller werde ich, Donners-
tag den 11. September Nachmittags 1 Uhr
nachstehende reine und gesunde Getränke im
öffentlichen Aufstreich verkaufen.

In Parthien von je 3 Eimer Wein
1852er Schiller 9 Eimer Anschlag 36 fl.
1855 „ weißen 3 „ „ „ 48 fl.
dto. Schiller 6 „ „ „ 52 fl.

In Parthien von 5 Maas, Kirschegeist
10 jährigen 25 Maas . . . à 2 fl. 24 fr.
Heidelbeergeist
5 jährigen 25 Maas . . . à 2 fl. 12 fr.

Die Käufe werden, sobald auch nur die sehr niedrigen Anschläge erlöst werden sollten, sogleich genehmigt werden.

Maack, Actioneur.

Winnenden. Feinsten Düffeldorfer Senf in feischer Waare bei

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit anzuzeigen, daß er nun sein Geschäft betreibt und jedes ihm aufgetragene Geschäft aufs pünktlichste und billigste besorgen wird. Um geneigtes Wohlwollen bittet

Christian Daimler

Schlossermeister

Wohnhaft in Schlosser Hoffmanns Haus.

Winnenden. Unterzeichneter hat auf nächst Martini ein sommriges Logis zu vermieten

Ch. Kreh. Weißgerber.

Winnenden. Der Unterzeichnete hat 500 fl. Pflegschaftsgeld in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit zum ausleihen parat.

J. Wildenberger.

Burkhartshof.

Gemeinde-Bezirk Birkmannsweiler.

Das an etwa 20 Morgen in gutem Zustande befindliche Hofgut nebst gut eingerichteten, und in bestem Zustande befindlichen Oekonomie-Gebäuden des

Christian Breyer Bauer

auf dem Burkhartshof ist um 3000 fl. einschließlich des heurigen Ertrags unter sonst annehmbaren Bedingungen angekauft und kommt

Mittwoch den 17. September Nachmittags

1 Uhr

auf dem Rathhaus in Birkmannsweiler erstmals in Ausstreich.

Liebhaber, Unbekannte aber mit Vermögens-Zeugnissen werden hiemit eingeladen.

Auß Auftrag

Schultheiß Braun.

Die Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Colonia.

versichert zu festen mäßigen Prämien Mobilien, Waaren, Ernten in Scheunen und in Schobern, Vieh, Fabrikgeräthe 2c.

Die den Versicherten zur Garantie stehenden Mittel der Gesellschaft belaufen sich auf mehr als fünf Millionen Thaler (8,750,000 Gulden.)

Zu Aufnahmen von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jede gewünschte Auskunft ist jederzeit gerne bereit der unterzeichnete Agent der Gesellschaft

Winnenden im August 1856

M. Bertsch.

Das brennende Schiff.

Spät im Herbst des Jahres 1808 — so erzählt ein Reisender — als ich mich in dem südlichen Theile der vereinigten Staaten Nord-Amerika's befand, riefen mich plötzlich wichtige Geschäfte nach Italien. Der Verzug, der entstanden wäre, wenn ich mich nach New-York begeben hätte, um mich dort einzuschiffen, und die Beschwerlichkeit einer Landreise in dieser Jahreszeit bewogen mich, einen Platz auf dem Schiffe zu bedingen, welches Baumwolle geladen hatte, und von Charlestown nach Marseille abzugehen im Begriffe stand. Das Schiff war vom Capitän S... befehligt, dem auch die Ladung angehörte. Ohne ein Ereigniß von irgend einer Bedeutung erblickten wir nach einer kurzen Fahrt die spanische Küste, wo uns ein Schiff begegnete, welches eben von Marseille kam. Die Fahrzeuge tauschten die

neneften Zeitungen ihrer beiderseitigen Länder aus, und setzten alsdann ihre Fahrt fort. Als die französischen Zeitungen an unserm Bord gelesen wurden, bemerkte unser Kapitän mit freudiger Ueberraschung, wie der Vorrath von Baumwolle in Marseille so gering sei, daß das erste Schiff, welches mit einer Ladung dieser Waare anlangen würde, jeden Preis bekommen könne, die der Eigenthümer verlangen werde. Der Wind, welcher seit einigen Tagen südlich gewesen war, ging jetzt plötzlich nach Osten herum, so daß wir hoffen konnten, bald in die Straße von Gibraltar einzulaufen. Der Kapitän berechnete, daß, wenn er den günstigen Wind nach Möglichkeit benutze, er in kurzer Zeit ein reicher Mann werden würde, und diese Aussicht erfüllte ihn mit unendlicher Freude, da seit mehren Jahren seine mühsamsten Bestrebungen nicht einträglich gewesen wären. Alle Segel wurden demnach aufgezo-gen, und pfeilschnell durchschnitten wir die Wellen. Am folgenden Morgen gewahrten wir weißlich einen hellen Schein, ungefähr in derselben Richtung, nach welcher wir steuerten, und bald überzeugten wir uns, daß es ein brennendes Schiff sei. Der Schein ward immer heller und heller und die Nothschüsse krachten zu uns her mit furchtbarer Schnelligkeit. Der Kapitän schritt auf dem Verdecke auf und ab, wie er es unablässig gethan, seit das von Marseille kommende Schiff ihm die frohe Kunde brachte, denn die freudige Erwartung, in der er schwebte, ließ ihn weder ruben noch rasten. Sein Auge war fest nach Osten gerichtet, und obgleich der Schein immer heller und heller aufflammte, die Nothschüsse immer schneller und schneller fielen, und der Hüfseruf sogar vernehmbar wurde — richtete sich sein Blick doch nie dorthin.

Nach einer kurzen Pause des Murrens und der Unzufriedenheit ob dieser Gleichgültigkeit trat endlich der erste Steuermann zu ihm, mit der Frage: ob er nicht zu dem brennenden Schiffe hinsteuern solle, damit den Unglücklichen Beistand würde; der Kapitän aber gebot ihm finster, sich um seine eigene Angelegenheiten zu bekümmern. Ich stand erstarrt da. Auf die Bitte der übrigen Schiffsmannschaft aber trat ich nunmehr zu dem Kapitän, und bemerkte ihm, wie ich es für meine Pflicht halte, ihm zu be-

richten, daß es der einstimmige Wunsch der Schiffsmannschaft sei, dem brennenden Schiffe Hilfe zu leisten. Er erwiederte in einiger Unruhe: daß das Fahrzeug ja doch nicht zu retten sei, und er nur unnütz den günstigen Wind verlieren würde; darauf ging er rasch hinab in die Kajüte, und verschloß die Thüre hinter sich. Er hatte sich stets als ein gutmüthiger Mann gezeigt und würde gewiß bei jeder andern Gelegenheit den Nothleidenden mit Freuden Beistand gebracht haben; die ihm gezeigten Aussichten auf einen großen Gewinn aber waren für seine Tugend eine zu starke Versuchung; die Habsucht ersticke bei ihm alle bessern Gefühle und verwandelte sein Herz in Stein. Bei dieser Lage der Dinge konnte die Schiffsmannschaft nichts thun, als die Grausamkeit ihres Kapitäns beklagen und sich seinem Willen unterwerfen. Sie starrte nach der brennenden Masse hin, überzeugt, daß die unglücklichen Besatzung jenes Fahrzeugs elend umkommen müsse, während sie solche wahrscheinlich gerettet haben würde. Erst nach mehreren Stunden erschien der Kapitän wieder auf dem Verdeck; nach seinem Neuhern zu schließen, hatte er während dieser Zeit in der Einsamkeit einen schweren Kampf mit sich selbst gekämpft. Ich stand neben ihm, als er aus der Kajüte trat. Auf seinem bleichen Antlitz zeigte sich eine innere Unruhe, es trug die Züge eines Menschen, welcher gerne unerschrocken scheinen möchte und dessen Brust doch angstbekommen ist.

Sein Rücken war der Gegend, aus der wir kamen, zugewandt, und in dieser Stellung richtete er an mich einige gleichgültige Fragen. Während unsers Gesprächs schweiften seine Blicke rasch über den ganzen Horizont, und er überzeugte sich, daß von dem unglücklichen Fahrzeug nichts mehr zu erblicken sei; erst dann schien er einigermaßen seine Fassung zu gewinnen. Als wir den Ort unserer Bestimmung erreichten, lag dort ein Schiff segelfertig, um nach Livorno abzugeben, und ich begab mich an Bord desselben, dem Kapitän es überlassend, seine Baumwolle zu den höchstmöglichen Preisen zu Gelde zu machen. — Ungefähr acht Monate darauf, nachdem ich die eben erzählte Begebenheit fast gänzlich vergessen hatte, sah ich eines Tages zu London in einem Wirthszimmer, als mir ein Brief von dem Kapitän S...

gebracht wurde, welcher mir berichtete, daß er sich in London befinde, meine Ankunft erfahren habe u. sehrlich mich zu sprechen wünsche, indem mein Besuch ihm und andern von großem Nutzen sein würde. Sein Bedienter, welcher mich aufgesucht hatte, wartete, um mir den Weg zu zeigen, und ich folgte ihm unverzüglich.

Als ich in des Kapitäns Zimmer trat, staunte ich ob der Veränderung, welche mit ihm vorgegangen. Er war abgezehrt und bleich, und sein Auge schweifte wild und irre umher. Er zeigte indeß große Freude, daß ich seinen Wunsch so schnell erfüllt habe, und bat mich, mich niederzusetzen und seine Mittheilung anzuhören.

Schluß folgt.

M i s c e l l e n

Ein Krieg der Hauseigentümer mit den Miethsleuten in Paris ist ausgebrochen und veranlaßt oft sehr komische Scenen. So z. B. tritt vor Kurzem ein Hausherr zu seinem Miethsmann, einem bekannten Maler, und sagte ihm, daß er sich genöthigt sehe, den Miethzins um 300 Franken zu erhöhen. „Ich wohne schon lange bei Ihnen,“ antwortete der Künstler, „und meine Wohnung ist außerdem schon so theuer, daß ich ihre Forderung unbillig finde.“

— „Es sind mir bereits 600 Franken mehr geboten,“ bemerkte der Miethsherr. „Die Wohnung ist schön gemalt.“ — „Aber ich bin es ja, der sie gemalt hat,“ unterbrach der Miethsmann. „Soll ich die Verschönerung, die ich mit Ihren Zimmern vorgenommen, noch obendrein bezahlen? welche Ungeerechtigkeit!“ Der Hausherr zuckte die Achseln. —

„Nun ich bezahle nicht mehr!“ rief der Künstler. — „So werde ich über die Wohnung verfügen.“

— „Wie es Ihnen beliebt.“ — Der Hausherr empfahl sich. Einige Tage nach dieser Unterredung stellte sich eine Dame ein, welche die fragliche Wohnung mieten wollte. Sie trat in das Zimmer des Malers und fuhr mit einem Schrei des Entsetzens zurück. Da war keine Wand, auf der nicht ein Scelet oder ein Todtenkopf, oder irgend eine gespensterhafte Figur in Callots Manier angebracht gewesen wäre. Der Hausherr sah, daß er hier sei-

nen Mann gefunden, bis sich in die Lippen und hat seitdem den Künstler nicht wieder beeheligt.

— Einem Franzosen ist jüngst eine komische Verwechslung passiert. Er wollte in einem Gasthose dem Kellner rufen besann sich aber nicht sogleich auf den deutschen Ausdruck für Kellner. Er schlug in seinem Taschenwörterbuch „garçon“ nach und fand Knabe, Hagestolz. Da er die Bedeutung von Knabe kannte, so rief er sofort mit Stentorstimme: „Hagestolz, Hagestolz hierher!“ Die Kellner wußten anfangs nicht, was der Fremde wollte und waren versucht ihn für verrückt zu halten. Da stand dieser auf und ergriff einen derselben am Arm, worauf sich nach einer Weile das Mißverständnis aufklärte.

(Eine eigenthümliche Wette.)

In dem reizenden Badeorte Baden-Baden hat ein Gardeoffizier gewettet, in dem Zeitraume von 18 Minuten aufzustehen, sich vollkommen anzuziehen, in den Stall zu gehen, sein Pferd zu satteln, nach der ungefähr eine halbe Stunde entfernten Eisenbahnstation Doß zu reiten, dort abzustiegen, dem Pferde die Gurte festzuziehen, zurückzureiten, abzusatteln und sodann in sein Zimmer sich zu begeben. — Diese nicht geringe Aufgabe wurde in dem fabelhaft schnellen Zeitraume von 17½ Minuten gelöst.

— Eine Offiziersfrau beklagte sich in einer Audienz bei Friedrich dem Großen: „Majestät mein Mann mißhandelt mich!“ — „Das geht mich nichts an!“ sagte der König. — „Aber er schimpft auch auf Euer Majestät!“ rief die Dame. — „Das geht Sie nichts an“ war die Antwort.

W i n n e n d e n. Achten Arrow-Root von Herrn W. Paulaus auf dem Harthof bezogen, ist billigst zu haben bei
Apotheker G ä r t n e r.

W i n n e n d e n Gutes Fliegenwasser ist zu haben bei
Apotheker G ä r t n e r.